

Jochen Sautermeister, Lebenskunst in der Postmoderne. Impulse aus der zeitgenössischen Philosophie für ein christliches Ethos, IKZ Communio Sept./Okt 5/10, 520–533;

Marius Reiser, Die acht Seligkeiten des Evangeliums, IKZ Communio Sept/Okt 5/10, 499–506;

Heinrich Bedford-Strohm, Was kommt nach dem Tod? MD EZW 11/10, 403–411.

VI. Dokumentationen

Ökumenischer Lagebericht 2010. Plädoyer für die Wissenschaft – Reformatorisches Erbe und ökumenische Herausforderungen im Melanchthonjahr. Der am 7. Oktober vorgelegte

Lagebericht von Walter Fleischmann-Bisten, Generalsekretär des Evangelischen Bundes und Leiter des Konfessionskundlichen Instituts Bensheim, wird ergänzt durch einen Beitrag zur Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes im Juli in Stuttgart. epd-Dok 43/10;

Musik in der Mission – Theologische, kulturelle und soziologische Einsichten aus der Weltökumene. Texte einer internationalen Fachtagung im Michaeliskloster Hildesheim am 23./24. Juni, veranstaltet vom Evangelischen Zentrum für Gottesdienst und Kirchenmusik (Hildesheim) und dem Evangelischen Missionswerk in Deutschland. epd-Dok 46/10.

Neue Bücher

GEWALT ÜBERWINDEN

Michael Bongardt/Ralf K. Wüstenberg (Hg.), Versöhnung, Strafe und Gerechtigkeit. Das schwere Erbe von Unrechts-Staaten. Edition Ruprecht, Göttingen 2010. 197 Seiten. Gb. EUR 24,90.

Das 20. Jahrhundert ist nicht nur ein Jahrhundert großer politischer Schrecknisse, sondern noch lange nach dem Zweiten Weltkrieg mehr und mehr auch ein Jahrhundert großer, häufig unerwarteter Transformationen und offizieller Beendigungen von Unrechtsregimen geworden: Ende der Franco-Diktatur in Spanien, Ende der lateinamerikanischen Diktaturen, Fall der Berliner Mauer,

Zerreißen des „eisernen Vorhangs“ zwischen West- und Ostmitteleuropa, Ende der Apartheid, Ende des Genozid-Versuchs in Ruanda, Ende des Nordirland-Konflikts mit dem Belfaster Abkommen 1998 sowie auch für die Länder des Balkans eine inzwischen eingetretene Zeit nach dem Krieg. Konflikte wurden beendet, Regime transformiert – und doch ist noch längst nicht alles vorbei: „Das Unrecht tritt immer besonders grell ins Licht, wenn Unrechtsregime überwunden werden; wenn durch Kriege, Bürgerkriege, Revolutionen Regierungswechsel erzwungen oder erreicht wurden. Dann wird vieles sichtbar, was man zuvor, zumindest

vor der Weltöffentlichkeit, zu verbergen suchte (...)“ (9). Das von dem katholischen Theologen Michael Bongardt und seinem evangelischen Kollegen Ralf Wüstenberg herausgegebene Buch publiziert interdisziplinäre Vorträge, die im Wintersemester 2007/2008 in einer Ringvorlesung an der Freien Universität Berlin gehalten wurden, in deren Zentrum die Reflexion von politischen Situationen nach dem Unrecht steht. In drei Kapiteln werden die Beiträge unterteilt: I. Gesellschaftliche und sozioethische Perspektiven (Joachim Gauck, Thomas Hoppe), II. Theologische und juristische Perspektiven (Michael Bongardt, Ralf K. Wüstenberg, Axel Montenbruck); III. Historische Fallbeispiele (Gerhard Werle, Stefan Rinke, Walter L. Bernecker).

Teil I: *Joachim Gauck*, evangelischer Pfarrer in der DDR und von 1990 bis 2000 Bundesbeauftragter für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR, warnt vor jeder einfachen Lösung und betont, dass Unrecht nicht mit einem politischen Vertrag beseitigt wird, sondern allein durch einen sorgsam Prozess juristischer, ethischer, gesellschaftlicher und auch religiöser Klärung („Gerechtigkeit, Versöhnung und Strafe als gesellschaftliche und politische Herausforderungen“, 17–28). Wer will, kann diesen Prozess auch Versöhnungsprozess nennen. *Thomas Hoppe*, katholischer theologischer Sozioethiker, Hamburg, zeigt ebenfalls an vielen historischen Einzelbeispielen, wie sehr gelingende Versöhnung

als ein Glücksfall zu bezeichnen ist. Um der gemeinsamen Zukunft willen ist es dennoch wichtig, um angemessene Formen kollektiver Erinnerung zu ringen („Erinnerung, Gerechtigkeit, Versöhnung. Zur Aufgabe eines angemessenen Umgangs mit belasteter Vergangenheit – eine sozioethische Perspektive“, 29–53).

Teil II: *Michael Bongardt*, als katholischer Theologe an der FU für die Ausbildung künftiger Ethiklehrerinnen und -lehrer verantwortlich, bietet eine Re-Vision kirchlicher Bußpraxis, mit der die Intention von Strafe als Aufrichtung von Gerechtigkeit und vor allem Wahrnehmung von Ungerechtigkeit ohne eine mitgeführte Spirale der Gewalt transportiert werden könne. Der Beitrag mündet in die Hoffnung, dass sich mit Hilfe christlicher Courage Konturen einer Kultur der Vergebung entwickeln lassen („Endstation Strafe? Auf der Suche nach einer Kultur der Vergebung“, 57–77). Der evangelische systematische Theologe *Ralf Wüstenberg*, inzwischen an der Universität Flensburg tätig, stellt Ergebnisse aus seiner 2004 und 2009 in englischer Übersetzung erschienenen Habilitationsstudie über den Umgang mit Schuld nach Systemwechsel am Beispiel von Südafrika und Deutschland vor. Dabei zeigt er, dass kein Set von Elementen von Versöhnungsarbeit von dem einen in den anderen Kontext einfach übertragen werden kann. Theologisch bleibt der Lutheraner skeptisch und hält gelingende Versöhnung allein durch Gott für

realisierbar – aber doch können (und müssen?) die Menschen ihr den Weg ebnen („Gibt es eine Politik der Versöhnung? Theologische Anmerkungen zu den Aufarbeitungsanstrengungen in Südafrika und Deutschland“, 79–98). *Axel Montenbruck*, Strafrechtler an der FU Berlin, differenziert die Begriffe Strafe, Versöhnung und Gerechtigkeit begriffs- und rechtsgeschichtlich. Dabei stellt er die Strafe dicht an die Funktion des mittelalterlichen Sühnevertrages, der wiederum eine entemotionalisierende Intention im Versöhnungsgeschehen verfolgt. Auch das gerichtlich sanktionierende Rechtssystem demokratischer Gesellschaften versteht sich im Rahmen einer allgemeinen Humanisierungsdynamik, wenn die Menschen-entwürdigenden Emotionen tötenden Tätern im System der Strafe gerade nicht imitiert, zurückgegeben werden („Versöhnung, Strafe und Gerechtigkeit in juristischer Perspektive“, 99–126).

Teil III: *Gerhard Werle*, Völkerstrafrechtler an der Humboldt-Universität Berlin, zeichnet eine hoffnungstragende Geschichte der Entwicklung des Völkerrechtes, die immerhin Institutionen internationaler Gerichtsbarkeit entwickelt hat, in der „Völkermord, Verbrechen gegen die Menschlichkeit, Kriegsverbrechen und das Verbrechen der Aggression“ geahndet werden können. Freilich bleibt es, so sein Schlusswort, „bis zur gleichmäßigen weltweiten Durchsetzung des Völkerstrafrechts (...) noch ein weiter Weg“ (144) („Das Völkerstrafrecht im Jahrhundert der Weltkriege“,

129–147). *Stefan Rinke*, Lateinamerika-Historiker an der FU Berlin, analysiert am Beispiel des chilenischen Staates nach der Pinochet-Diktatur die schwierigen Bedingungen einer Transformation, die (nur?) durch politische Verhandlungen erreicht werden konnte. Denn dadurch kamen in Chile die ehemals Mächtigen zurück und formten den neuen demokratischen Staat ebenso mit, wie sie eine strafrechtliche Ahndung der Verbrechen der Vergangenheit erschwerten. Die bleibende Macht der ehemals Mächtigen – ein Thema, das auch nach einem radikaleren Transformationsprozess wie der deutschen Niederlage im Zweiten Weltkrieg bekanntlich aktuell bleiben kann – steht auch im Zentrum der spanischen Geschichte, die der Erlanger Historiker *Walter Bernecker* analysiert. Dieser Beitrag bildet einen äußerst spannenden Schlussakkord des Buches: Der Autor zeigt, wie unterschiedlich Erinnerungskultur gestaltet wird. In Spanien wurde zu Beginn der demokratischen Republik offenbar ganz bewusst und in weitgehendem gesellschaftlichen Konsens (abgesehen vom Baskenland und von Katalonien!) von akuter Vergangenheitsbewältigung erst einmal Abstand genommen, um den Aufbau des demokratischen Staates nicht zu gefährden. Erst jetzt scheint es zunehmend zu entsprechenden Aufarbeitungsdiskursen zu kommen („Vergangenheitsaufarbeitung in Spanien. Zwischen Amnesie und kollektiver Erinnerung“, 169–190).

Das Buch ist sorgfältig ediert und wird nicht zuletzt wegen der ausführlichen Literaturlisten nach jedem einzelnen Beitrag gar manchem ein äußerst brauchbares Hilfsmittel bei der Forschung sein!

Ulrike Link-Wieczorek

Stephanie van de Loo, Versöhnungsarbeit. Kriterien – theologischer Rahmen – Praxisperspektiven. Theologie und Frieden Band 38, Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart 2009. 418 Seiten. Gb. EUR 39,-.

Dieses Buch beschäftigt sich mit einem äußerst komplexen Thema und ist dabei so erfrischend zu lesen wie selten eines. Stephanie van de Loo, inzwischen als Moderatorin in einer ökumenischen Bildungs-, Besinnungs- und Begegnungsstätte tätig, wurde mit dieser an der Katholischen Theologischen Fakultät der Universität Münster eingereichten Arbeit mit dem Dissertationspreis der Universität Münster 2008 ausgezeichnet. Sie hatte sich zum Ziel gesetzt, die praktisch wirksamen Elemente zwischenmenschlicher Versöhnungsprozesse in ihrer empirisch konstatierbaren Komplexität zu analysieren, zu systematisieren und auf ihre theologischen Grundzüge hin zu befragen. Mit dieser Aufgabenstellung folgt sie dem ökumenisch-theologischen Paradigmenwechsel, der sich seit der Zweiten Europäischen Ökumenischen Versammlung in Graz 1997 ereignet hat und vor allem in der Arbeit der Dekade zur Überwindung der Gewalt

heimlich steuernd wirkt: Dem Wechsel von einer Versöhnungstheologie, die sich vornehmlich auf das Verhältnis von Gott und Mensch bezieht, hin zu einer solchen, die die Möglichkeiten und Schwierigkeiten zwischenmenschlicher Art in den Blick nimmt, und zwar sowohl zwischen Individuen wie als soziale, gesellschaftliche oder politische Prozesse. Es geht also um den Perspektivenwechsel, in dem Versöhnung nicht mehr ausschließlich als Versöhnung des einzelnen sündigen Menschen mit Gott verstanden wird. Dennoch ist dies ein theologisches Buch zum Versöhnungsthema, und so werden die konzisen Analysen zwischenmenschlicher Versöhnungsprozesse hier zusammengehalten durch einen eher unterschwellig mitlaufenden roten Faden, der Leser und Leserin „die Relation Mensch-Mensch nicht losgelöst von der Ebene Gott-Mensch (...) betrachten“ lässt: „Den Ausgangspunkt jeder theologischen Erörterung bilden die Versöhnungsinitiative Gottes in Jesus Christus und seine Versöhnungsverheißung an die Menschen, die im zwischenmenschlichen Bereich mit dem Auftrag zur Versöhnung wie auch mit der Zusage seiner Erfüllung einhergehen.“ Diese beiden Ebenen versucht die Verf.in als „Versöhnung“ und „Versöhnungsarbeit“ sowohl zu differenzieren als auch in ihrem Aufeinander-Bezogensein deutlich zu machen. Die „Implikationen ihrer dezidiert christlichen Prägung“ sollen jedoch in dieser Arbeit so reflektiert und expliziert werden, dass sie sich dialog-